

# Herrlich hysterisch

Haiyti ist Deutschlands Rapperin der Stunde. Bei uns ist sie noch ein Geheimtipp

VON ADRIAN SCHRÄDER

Etwas Schreckliches muss passiert sein. Eine Frau schreit, als stünde Troja in Flammen, und sie sei mittendrin. Nur das, was sie schreit, macht irgendwie keinen Sinn: «Abgeholt im Fiat Punto!» wiederholt sie ein ums andere Mal. Was soll das bloss?

Die junge Dame heisst Ronja Zschoche und ist unter dem Namen Haiyti drauf und dran, der nächste deutsche Hip-Hop-Star zu werden.

In den deutschen Metropolen hängen die Leute an ihren Lippen, rappen ihre Texte Zeile für Zeile nach und rempeln sich entzückt vor der Bühne zu ihren basslastigen Stücken an - wie man das bis vor zwei, drei Jahren nur von Heavy-Metal- oder Punkkonzerten kannte.

Ihre Musik besteht aus grellen, sich überlagernden Synthesizertönen, aus simplen Melodien, zischelnden Hi-Hats und Bässen, tief wie der San-Andreas-Graben. Dazu eine Stimme, die praktisch ständig Alarm schlägt. «Die Welt muss wissen, dass ich im Fiat Punto abgeholt werde. Das ist doch aussergewöhnlich», sagt die 30-jährige Kunststudentin aus Hamburg und schaffte es, dabei nicht zu grinsen. Ihre Musik ist das Resultat kurzer Eingebungen, von Wort- und Phrasenfetterschismus, vom Spiel mit Klischees und Rollenbildern.

So singt sie davon, dass sie für die nächsten 120 Jahre im Club bleibt. Sie singt davon, dass sie festgenommen wurde, weil sie zu sexy ist.

Sie rappt von Mafiosi, von Italiani, von Lamborghinis, vom Cruisen, von Nightliner-Bussen, in denen sie heimlich unterwegs sei - und eben davon, dass sie im Fiat Punto abgeholt würde. Alles hysterisch, alles dramatisch, alles etwas rotzögig, als ginge es um Leben und Tod. Und sie hat, was vielen Rappern abgeht: Humor. Und einen eigenen Stil.

## Worum geht es eigentlich?

Im Video zu «Italiano» hockt sie im Badeanzug in einem aufblasbaren Schwimmbekken und schwenkt zwei San-Pellegrino-Flaschen, als wären es Insignien des Reichtums. Freies Assoziieren zum Thema Italien scheint hier angesagt. «Capito, capito, capito? Finito, finito, finito?» «Auf meinem Laptop warten derzeit sicher zwanzig angefangene Songs auf ihre Vollendung», erzählt die Künstlerin - ein zar-



Eine Stimme schlägt Alarm: Rapperin Haiyti hat Humor und einen eigenen Stil.

IMUN

**«Die Welt muss wissen, dass ich im Fiat Punto abgeholt werde. Das ist doch aussergewöhnlich.»**

HAIYTI RAPPERIN

tes Persönchen in türkis Turnhose und bauchfreiem T-Shirt - vor ihrem Konzert am Openair Frauenfeld. «Der Ausgangspunkt ist meistens ein Wort, zum Beispiel Montenegro oder Fiat Punto. Daraus entwickeln sich meine Verse, Zweizeiler, Vierzeiler, manchmal Achtzeiler, und meine Refrains.» Einen Teil improvisiert sie im Studio dazu.

Aber worum geht es denn eigentlich? Für diese Frage ist die Künstlerin der falsche Adressat. Sie schaut ratlos, reibt sich die gezerzten Bänder ihres Fusses, ein Andenken vom letzten Auftritt. «Ich mach das einfach und denk nicht drüber nach.»

Rund vierzig Songs hat die Hambur-

gerin mit dieser Technik innerhalb des letzten Jahres veröffentlicht. Für ihr Debütalbum arbeitet sie nun mit dem Produzentenduo KitschKrieg zusammen, das derzeit dank Veröffentlichungen mit dem Chemnitzer Sänger Trettmann in aller Munde ist.

## Irritation in der Schweiz

Haiyis Videos haben bis zu 60 Millionen Views. Die Konzerte von Haiyti in den Clubs von Hamburg, München oder Berlin sind jeweils ausverkauft, in Frauenfeld ist sie noch ein kleiner Fisch.

Hier steht sie etwas verloren, die Irritation darüber, dass ihre Songs in der

Schweiz noch nicht zünden, ist ihr anzusehen. Ihre schrille, von Effekten verfremdete Stimme verhält fast ohne Wirkung.

Es ist nicht ihr erster Besuch in der Schweiz, wie sie erzählt. Vor ein paar Monaten war sie in Zermatt, zum Ausspannen. «Ich kann nicht Ski fahren. Darum habe ich meinen Laptop mit aufs Kleine Matterhorn genommen und dort getextet. In der Gondel habe ich dann gleich noch ein Video gedreht.» Es heisst «Bitches könn's ahnen». So schnell geht das. Sie lässt sich ihren lädierten Fuss bandagieren und unterdrückt das Grinsen wie ein grosser, unergründlicher Star.

# Der KZ-Überlebende, der keiner war

Er war nie in einem Konzentrationslager. Doch Enric Marco gab sich als KZ-Überlebender aus und war das Sprachrohr der spanischen NS-Opfer, bis er 2005 aufgeflog. Warum diese Lüge? Javier Cercas sucht in seinem Roman nach Antworten.

VON TINA UHLMANN

«Ich wollte dieses Buch nicht schreiben.» Mit diesem Satz beginnt «Der falsche Überlebende», eine 500 Seiten starke Auseinandersetzung mit einem Lügner, der den Holocaust-Leugnern in die Hände spielte, obwohl er laut eigenen Aussagen das Gegenteil wollte: aufklären. 96 Jahre alt ist Enric Marco heute, 12 Jahre nach dem Skandal, der seine erfundene Biografie zum Einstürzen brachte. Doch der Schriftsteller und Publizist Javier Cercas, der sich nach langem Zaudern entschloss, das vorliegende Buch zu schreiben, traf keinen gebrochenen Greis zum Gespräch. Im Gegenteil: Enric Marco versuchte, auch ihn zu verführen.

Wir kennen das alle: Rückblickend werden unsere Bergtouren waghalsi-

ger, unsere Liebesabenteuer romantischer, unsere mobbenden Arbeitskollegen grausamer. Jedes Mal, wenn wir ein Erlebnis zum Besten geben, schmücken wir es noch ein wenig mehr aus - bis wir selber glauben, dass sich alles so und nicht anders zugetragen habe. Abgesehen von dem harmlosen Vorgang neigen wir grundsätzlich dazu, uns eine «offizielle» Biografie zu schaffen, die Sinn ergibt. Dabei ist die Grenze von der sinnstiftenden Beschönigung zur Lebenslüge fliessend.

Weit jenseits dieser Grenze bewegte sich Enric Marco. Seit dem Tod Francos 1975 gab er sich als Überlebender des KZ Flossenbürg aus und tingelte als Aufklärer durch Spanien, das aufgrund der Diktatur mit der Aufarbeitung der Vergangenheit dem Rest Europas hinterherhinkte. Marco war Generalsekretär einer anarchistischen Gewerkschaft und ab 2001 Präsident einer Organisation spanischer KZ-Überlebender. Er hielt Vorträge, besuchte Schulen, wurde regelmässig auf Podien gebeten, sprach am Radio, trat im Fernsehen auf. Auf der Bühne war er in seinem Element, spielte sein Charisma aus, sammelte Fans, Bewunderer und Verehrerinnen.

Hinter den Kulissen - dies ergaben Javier Cercas' Recherchen - sorgte er bei vielen als Chaot für Irritation. Dennoch

ist während 30 Jahren keiner seiner Mitarbeiter auf die Idee gekommen, dass Enric Marco lügen könnte.

## Vermischung mit Wahrheit

Warum haben dem Mann alle geglaubt? Javier Cercas weist in seinem spannend komponierten «Roman ohne Fiktion» darauf hin, dass eine «gute Lüge» Wahrheiten beinhalte, da sie sonst schlicht unglaubwürdig wäre. So war Enric Marco zwar nie ein anarchistischer Widerstandskämpfer, der auf der Fahrt nach Deutschland von der Gestapo geschnappt und ins KZ deportiert wurde. Aber er war in anarchistischem Umfeld aufgewachsen und während des Zweiten Weltkriegs tatsächlich in Deutschland - dies allerdings als freiwilliger Arbeiter, mit vielen anderen von Franco an den Verbündeten Hitler geschickt, um in den Werften der «Deutschen Werke» Kriegsschiffe zu bauen. In Kiel wurde Marco wegen einer Lapalie von der Gestapo verhaftet, aber nach kurzer Untersuchungshaft auf dem lokalen Posten wieder freigelassen.

Seine eigenen - echten - Erfahrungen nutzte Enric Marco ebenso wie akribische Recherchen über spanische Deportierte, die er während Jahren betrieb. Mit weit über vierzig studierte er noch Geschichte. Doch ein anderer His-



Lügner, der die Wahrheit sagt: Enric Marco am Prozess 2005.

Keystone

toriker recherchierte akribischer als er: Benito Bermejo stiess im KZ Flossenbürg auf ein Dokument, das Enric Marco gefälscht hatte, und liess ihn 2005 auffliegen. Der Zeitpunkt für den Skandal war perfekt: Wenige Tage später hätte Marco mit dem spanischen Präsidenten José Zapatero zur Gedenkfeier für spanische Deportierte nach Mauthausen reisen sollen.

So spannend die bis ins Detail ausgeleuchtete Biografie eines politisch unkorrekten Hochstaplers sich liest - Ja-

vier Cercas Buch bietet weit mehr als das. So fragt er sich etwa, ob er als Schriftsteller nicht selbst ein «professioneller Lügner» sei, der Fiktion wie Wirklichkeit gestalte. Sein Kollege und Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa hat denn auch eine Lanze für Enric Marco gebrochen, indem er ihn als «schrecklich genial» bezeichnete. Und der italienische Autor Claudio Magris schrieb einen Artikel über Marco mit dem Titel «Der Lügner, der die Wahrheit sagt».

## Zum Lügen geboten

Edelt der Zweck jedes Mittel? Enric Marco gab nach seiner Entlarvung zwar zu, gelogen zu haben, hält aber bis heute daran fest, es mit den besten Absichten getan zu haben. Dazu zitiert Cercas den griechischen Philosophen Platon, der die Frage aufwarf, ob die «edle Lüge» zum guten Zweck nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten sei. Wem dies - gerade im Zusammenhang mit dem Holocaust - zu weit geht, der halte es mit Immanuel Kant: Eine Lüge sei nicht einmal dann geboten, wenn damit ein Menschenleben gerettet werden könne, hielt Kant fest, denn mit jeder Lüge werde die Glaubwürdigkeit der Menschheit als Ganzes untergraben.

Javier Cercas: Der falsche Überlebende. Verlag S. Fischer, 493 Seiten.